

sten des FC Tirol, der am 21.9.1994 beim Spiel in Salzburg mit Bananen beworfen wurde.

Koblowsky gibt Gewaltausbrüche im Zusammenhang mit Rapid-Fans offener zu und spricht auch die Probleme zwischen "Rechten" und "Linken" innerhalb des Fanclubs an und sieht sein Problem vor allem darin, "diesen Sauhaufen von 2600 einmal unter einen Hut zu kriegen." Letztlich ginge die Aggression aber nur von fünf bis sechs Rädelsführern aus. Auf die Frage aus dem Publikum, ob man diese "Aggressoren" nicht von den Spielen ausgrenzen könne: "Dann finden sich fünf neue."

Die Tatsache, daß das Transparent "Rapid - deutscher Meister 1941" stets zur Standardausstattung der Rapid-Fans gehört, rechtfertigt *Koblowsky* lapidar und frei von politischem Feingefühl mit der Aussage, das sei eben eine große sportliche Leistung gewesen. Ähnlich sensibel reagiert er zur Situation mit den immer wieder lautstark zu vernehmenden, "Judensau"-Sprechchören bei Rapid-Spielen. Das habe man jetzt bei Rapid im Griff seit man die neue Megaphon-Anlage habe, "weil ganz einfach die Sprechchöre von der Megaphon-Anlage bestimmt werden, außerdem haben wir seit zwei Jahren mehr oder weniger Freundschaft mit Austria Wien und dadurch ist das auch nicht mehr so."

Rechtsextremismus

Michael Kühnen, verstorbener führender Kopf der Neonazi-Szene mit feinem G'spür für's Grobe gab bereits 1983 die Parole aus: "Kameraden, laßt uns verstärkt die Fußball-Fans für uns gewinnen, um sie als gewalttätiges Potential für uns

einsetzen zu können." Auch *Koblowsky* und *Kreipl* bestätigen, daß es derartige Rekrutierungsversuche (natürlich) auch in Wien und Salzburg gegeben habe. "Da sich die Rechten am Fußballplatz am ehesten Erfolg mit der Rekrutierung neuer Leute versprechen, probieren sie es eben dort." (*Kreipl*)

Thomas Janeschitz weiß aus seiner wissenschaftlichen Forschung, daß "den Fußball von Anfang an Gewalt begleitet hat, Tumulte entstanden meist aus Spielszenen, die dann auf das Publikum übergriffen und es so aufregten, daß es das Feld stürmen mußte." In einem Beispiel erwähnt er einen Vorfall 1977 in Wien, wo bei einem Stadtbahnunglück 49 Menschen verletzt wurden, weil ein Passant, der sich von Rapid-Fans bedroht gefühlt hatte, die Notbremse zog. "Etwa ab diesem Zeitpunkt wurde das Fußball-Rowdiedium zum sozialen Problem."

Er als Fußballprofi erlebe auch die Aggressionen der Spieler untereinander sehr stark und sehe sich oft dazu veranlaßt, betont freundschaftliche Gesten mit Spielern der gegnerischen Mannschaft für das Publikum sichtbar auszutauschen, um einen Kontrapunkt zu diesen offen ausgetrag-

nen Aggressionen zu setzen.

Ingo Bieringer thematisiert die Problematik der Ausgrenzung der Gewalt, die auf den Fußballfeldern passiert: wenn etwa bei der Berichterstattung über eine Auseinandersetzung zwischen deutschen, holländischen, britischen und schwedischen Hooligans in einem renommierten Fachmagazin von "primitiven Scheißfiguren" gesprochen wird oder im selben Zusammenhang am Titelblatt einer seriösen deutschen Tageszeitung prangt: "Laßt diese Tiere nicht mehr nach Europa!"

Wie kommt die Gewalt auf den Fußballplatz?

"Diese Ausgrenzung, Stigmatisierung von Fans bzw. Gewalteskulationen ist auffällig: das Ganze dient vor allem dazu, das Problem der Gewalt, das ja ein zentrales gesellschaftliches ist, zu tabuisieren und von sich fernzuhalten." Motto: Gewalt passiert im Fußballstadion, was haben wir damit zu tun?

Damit verbunden ist eine Problematik, die im Laufe der Diskussion leider viel zu wenig zur Sprache kam: Wie kommt die Gewalt eigentlich auf



Rudolf Koblowsky: "Diesen Sauhaufen von 2600 [Rapid-Fans] muß man erst einmal unter einen Hut kriegen."



Reinhard Tramontana: "Es gibt eine englische Studie, die nachgewiesen hat, daß das Spiel einer englischen Mannschaft im Europacup in der BBC mit ungefähr demselben Vokabular übertragen wurde, wie der Falkland-Krieg."



Anton Pichler: "Ich glaube nicht, daß es wirkliche ernsthafte Gewalt im Stadion Lehen gibt."

Fotos: Michael Rausch-Schott